

# Der Ukraine-Versteher

**Karrieren** Karl-Georg Wellmann macht Schlagzeilen als der Bundestagsabgeordnete, den Russland abwies. Weniger bekannt: seine Nähe zu Oligarchen.

**D**ann stand er da, im Moskauer Flughafen Scheremetjewo, und die Russen ließen ihn nicht rein. Karl-Georg Wellmann, CDU-Politiker aus Berlin – und seit dem Bann bekannt als der aufrechte Abgeordnete, der auf eine schwarze Liste der russischen Behörden gelangt war. Wellmann gegen Putin, David gegen Goliath.

Ausgerechnet Wellmann. Jahrelang war er ein Mann des Ausgleichs, einen scharfen Entschließungsantrag seiner Fraktion gegen Putin lehnte er ab. Nach der Präsidentschaftswahl 2012 attestierte er Russland, den „richtigen Weg“ eingeschlagen zu haben. Im vorigen Jahr profilierte er sich plötzlich als Kritiker der Krim-Annexion. Vehement forderte er Sanktionen gegen Russland. Wohl deshalb darf er bis 2019 nicht einreisen.

Doch wer ist dieser Wellmann? Der 62-Jährige zählt zu jenen Abgeordneten, die lange im Bundestag sitzen – seit 2005 – und kaum Schlagzeilen machen. Einen seiner größten Auftritte verdankt er seinem Dackel Paul, der sich in einem Fuchsbau verdingt und mit viel Tamtam von der Berliner Feuerwehr gerettet wurde.

Der Abgeordnete kümmert sich um seinen Berliner Wahlbezirk Steglitz-Zehlendorf – und um Osteuropa. Er sitzt im Auswärtigen Ausschuss des Bundestags; er ist Vorsitzender der Deutsch-Ukrainischen Parlamentariergruppe, Mitglied der Deutsch-Russischen Parlamentariergruppe, Mitglied der Deutsch-Belarussischen Parlamentariergruppe.

Jahrelang unterhielt er ein enges Verhältnis zur alten ukrainischen Regierung des Kleptokraten Wiktor Janukowytch, der die ehemalige Premierministerin Julija Tymoschenko ins Gefängnis werfen ließ. Wellmann plädierte in ukrainischen Medien für eine weiche Linie: „Ausländische Staaten sollen sich nicht in Angelegenheiten der ukrainischen Justiz einmischen.“

Es folgten die blutigen Maidan-Proteste; die Janukowytch-Regierung wurde aus dem Amt gejagt. Und Wellmann? Gerierte sich als Reformator. „Wir Deutsche“ müssten „sehr viel mehr Engagement und auch Fantasie entwickeln“, um die Ukraine voranzubringen, sagte er im Bundestag. Verfassung, Justiz und Finanzen – alles müsse in der Ukraine jetzt auf den Prüfstand.

Wellmann baute mit dem ominösen ukrainischen Oligarchen Dmytro Firtasch einen Thinktank namens „Agentur für die Modernisierung der Ukraine“ auf. Firtasch hatte Milliarden mit Gasgeschäften verdient; seit dem Umsturz 2014 lebt er in Wien. Dort wehrt sich Firtasch gegen seine Auslieferung an die USA und kämpft um seinen Einfluss in der Ukraine.

Von der Agentur ließen sich Exspitzenpolitiker wie der frühere Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (SPD) anwerben – der dafür viel Kritik einstecken musste. Wellmann versuchte in Berlin, weitere Un-

terstützer zu gewinnen, etwa den Innenpolitiker Hans Peter Uhl (CSU). Doch der war skeptisch und bat zwei Experten des BND um einen Grundkurs in ukrainischer Oligarchie. Die Beamten referierten über die schmutzigen Geschäfte der superreichen Ukrainer. Nach zwei Stunden hatte Uhl genug gehört. Er lehnte Wellmanns Angebot ab: „Das ist nichts für mich.“

Am 4. Februar trug Wellmann das Konzept mehreren Vertretern der Koalition vor: Unionsfraktionsvize Franz Josef Jung, Christoph Heusgen als außenpolitischem Berater der Kanzlerin und einem Referenten der Unionsfraktion. Wellmann warb für die Oligarchen und beteuerte, dass es „ohne sie nicht läuft, wenn man richtig Reformen machen will“ in der Ukraine. Doch die Außenpolitiker schüttelten den Kopf. Wellmann klagte später, dass sein Projekt im Kanzleramt in der Rubrik „Igit“ geführt werde.

Interessant ist auch, wer die übrigen Mitstreiter in der Agentur sind. Der stellvertretende Direktor heißt Udo Schulze-Brockhausen. Der Unternehmensberater ist Schatzmeister von Wellmanns CDU-Ortsverband – und entwickelte bis zuletzt ein lukratives Projekt für die deutsche Firma Ferrostaal in der Ukraine.

Ferrostaal bemüht sich seit Jahren um den Auftrag für die Modernisierung des ukrainischen Gasnetzes. Just in der heißen Verhandlungsphase reiste Wellmann mehrmals nach Kiew und warb für die deutsche Industrie. Im Januar 2013 vermittelte er auf Wunsch des damaligen Premierministers der Ukraine ein Gespräch mit Ferrostaal, an dem er und Schulze-Brockhausen teilnahmen. Seit der neue Präsident Petro Poroschenko regiert, liegt das Projekt zwar auf Eis. Ferrostaal hat aber weiterhin Interesse, wie die Firma bestätigt.

In Kreisen der gestürzten Janukowytch-Regierung ist Wellmann gut bekannt. Ein hochrangiger Berater, der nach Moskau geflohen ist, sagt: „Der war doch gar kein Politiker, der war ein Lobbyist.“

Auf Anfrage erklärt Wellmann, er habe bei den Verhandlungen kein „Beratungsmandat“ gehabt. Nach Angaben von Ferrostaal und Schulze-Brockhausen hat der Abgeordnete auch keine Honorare bekommen.

Am vorigen Mittwoch, in einem WDR-Interview, analysierte Wellmann die schwierigen Beziehungen zu Russland und klagte über das ruppige Verhalten der Beamten am Flughafen. Als die Moderatorin fragte, was genau er in Moskau gewollt habe, brachte er Politik und Geld zusammen, in einem Satz. Seine Antwort: „Es ist allemal klüger, miteinander Geschäfte zu machen und den Wohlstand der Völker aufzubauen, als einander totzuschießen.“

Melanie Amann, Sven Becker, Sven Röbel, Matthias Schepp



Politiker Poroschenko (2. v. l.), Wellmann (M.) in Berlin 2014: „Der war ein Lobbyist“